

Abohnmenschenpreis
an der Wochentagszeitung zu
bezeichnen. Die Zeitung ist eine
der wöchentlich erscheinenden Zeitungen
in der Provinz Sachsen. Sie ist
eine der wenigen Zeitungen, die
die gesamte Provinz Sachsen abdecken.
Sie ist eine der wenigen Zeitungen, die
die gesamte Provinz Sachsen abdecken.

Nebaktion
Swingierstraße 22, part.
Gedenkblatt
am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Zeitung: Zeit. L. Nr. 1700.

Kreisamt: Kreis:
"Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Editorial
werden die 6 geplante Zeitungen
aber kein Raum mit 20 Gr. ver-
mögen und bei mindestens 10000
Abonnementen wird Redaktions-
Unterstützung 10 Gr. Kosten
würden bei 100000 bis 100000
und 100000 bis 100000 zu begrenzen.

Edition:
Swingierstraße 22, part.
Gedenkblatt am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Zeitung: Zeit. L. Nr. 1700.

Editorial: Organ zur Wahrung der
Arbeiter- und Bevölkerung.

Nr. 109.

Dresden, Donnerstag den 15. Mai 1902.

13. Jahrg.

Die russischen Bauernrevolten.

Über den Verlauf der letzten russischen Bauernrevolten bringen jetzt amtliche Nachrichten in die Öffentlichkeit. Das Geschehen ist und das Bild zu Gunsten der zärtlichen Schandwirtschaften, braucht nicht erst besonders betont zu werden, der noch aus diesen Angaben der Polizei kann man mit geschicktem Auge die Dinge in ihrer ganzen Furchtbarkeit erkennen. In dem Polizeibericht heißt es u. a.:

Gegen Mitte März d. J. begannen in dem an den Kreis Polana grenzenden Teil des Kreises Konstantinograd des Gouvernements Polana auf einer Gutsökonomie die benachbarten Bauern in Scharen zu erscheinen und unter Verfassung auf den Riegel an Verpflegungsmitteln um lebensfrische Ausgabe vom Getreide und Viehfutter zu bitten. Gleichzeitig stieg in demselben Gegend sichtlich die Zahl der nachtlichen Diebstähle von Getreide, Kartoffeln und Öl. Bald gingen die Bauern von Witten zu Forderungen über, die nicht selten von den Ausläufen begleitet waren, „es ist alles eins, bald wird doch alles unter sein!“, und sodann auch zu Drohungen, im Halle einer Abreise alles gewaltsam zu nehmen. Alle diese Erstcheinungen wurden auf einem gewaltmäßigen eingetragenen Umkreis im Rahmen großer Gürtelzone in der Nähe der Siedlungen des Kreises Konstantinograd — Maximowka, Maricawka, Fedorowka und Bischtschko beobachtet, von denen einige, wie es ergeben hat, den Aufenthaltsort einiger Personen aus der Zahl der sich mit verbrecherischer Propaganda beschäftigenden war. Die Erregung unter der Bevölkerung wurde allmählich und schließlich trat am 25. März ein großer Haufen Bauern des Dorfes Maximowka und zum Teil auch Getreider der benachbarten Dörfer auf Hügeln in einem der Vororte des Gouvernements des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz ein, nahm unter Drohungen dem Verwalter die Schüssel der Speiser ab und führte einige tausend Fuß Kartoffeln fort. (Ein Fuß ist circa 16 Kilogramm.) Damit nahmen in den Kreisen Polana und Konstantinograd offenbar die Ereignisse ihren Anfang. Die Bauern überfielen oft mit ganzen Truppentransporten — zuweilen waren es drei- bis vierhundert Männer — die Gebiete der Russischen und Freien Räume, schlugen die vor den Speichern und Niederlagen hängenden Schleifer ab und führten Getreide, Viehfutter und landwirtschaftliche Geräte fort.

Am 30. März begab sich der Gouverneur von Polana mit drei Bataillonen Infanterie an den Ort der Ausschreitungen und begann am 31. März mit deren Unterdrückung, dabei den Blumdecker auf der Flucht folgend. Das Schießen der Truppen rief in den Dörfern, in denen die Emanzipierung erfolgte, den nötigen Einstand hervor, verhinderte aber nicht sofort die Errichtung in den eigenen Ortschaften heraustraten. In beiden Kreisen des Gouvernements Polana dauerten die Plünderungen fort, und am 31. März wurde u. a. im Kreis Konstantinograd die große Siedlung des Kaufmanns Poli gestürzt, von der etwa 20 000 Fuß Getreide fortgeführt wurden. Wladimir begann sich der Aufreger Polana zu nähern. Am 1. April überfiel ein Bauerndorf die etwa 1000 Fuß der Stadt entfernte Wühle Treppe beim Dorf Nowowoloski. Die vom Provinzgouverneur von Polana dortan befahlenen zwei Kompanien Infanterie trafen am Tage erst ein, als die Bauern vom Treppenfuß Wühle bereits nach beendeten Beutezügen heimkehrten. Der das Militärführung begleitende Landhauptmann bestellte 20 Mann und löste zur Vornahme des Verhörs. In großen Zügen begann die mit Waffen und Wagnern bemessene Menge am Angriff auf das Militär zu streiken und damit verhinderte die Wahrung des kommandierenden Stabsoffiziers, dass er gegenwärtig sei. Neuer geben zu lassen, mit Steinwölken und Beschuss-

mägen. Darauf wurde in den Häusern eine Salve abgefeuert, durch die zwei der Plünderer getötet und sieben verwundet wurden (einer der Verwundeten ist schwer), die Wunden der übrigen sind nicht gefährlich). Ansgefangen sind in dem Gouvernement Polana 54 Güter geplündert worden.

Am 31. März griff das Autrich in das Gouvernement Charlow hinüber, in dem er das Kreis Wall und einen gewissen Teil des Kreises Bogodubno erfasste. Nach dreitägiger Entscheidung im Gouvernement Polana traten die Kreise beim Übergang nach Gouvernement Charlow in noch ausführlicher Form auf: Die Bauern beschwerten sich nicht auf das Rauben von Getreide, Kartoffeln und Öl, sondern plünderten auch das Inventar, rissen das Vieh fort, zerstörten das Gut und brannten zwei Gutshäuser nieder.

Die Melioration über das Erleidete des Plünderer im Kreise Poli gingen dem Gouverneur von Charlow, Fürst von Orlow, der kurz zuvor erst die Verwaltung des Gouvernements angetreten hatte, am Abend des 31. März zu. In derselben Nacht fuhr er an den Ort der Ausschreitungen ab unter Führung eines Bataillons Infanterie und einer Sotniok Infanterie. Am Morgen des 1. April weichen die Plünderer, entzogen ihnen wieder die gerettete Habe, besetzten die Siedlungen und verhälften etwa 50 Mann. Nachdem der Fürst Orlow den Bauern bei Räuberzonen in zwei benachbarten Gütern im Gouvernement Polana abgeholt hatte, erfuhr er von der Plünderung des großen Jüdendorf des Kaufmanns Waldow im Dorf Romow-Janowitsch des Wallischen Kreises, jedoch konnte er mit einem Militärführung dort erst nach Beendigung des Überfalls eintreffen. Geplündert waren in dieser Nacht 30 000 Fuß Getreide und verschiedene Getreidesorten, ferner waren Maschinen demontiert und weggeführt worden, ebenso waren 150 Paar Zugpferde geraubt worden. Die Menge war dort in einem solchen Maße rasender Wild, dass sie sich auf das Habitablemstall nach allen Medikamenten aus der Apotheke rannte und die Pferde unter den Krallen wegdrückte. Um diesen Zeitpunkt traf der Gouverneur ein, begleitet von einer Hundertschaft; er machte eine bedeutende Anzahl der Plünderer fest, und nachdem er sie bestraft hatte, stellte er die Erziehung her.

Obgleich hier am 1. und 2. April an verschiedenen Orten des Wallischen Kreises Nordostnordwesten eingeschlagen, so wurde doch der größte Teil der Überfälle dort bei Charlow gefangen, überwältigt abgeschlagen und vereilt. Trotzdem gelang es nicht, überall Plünderungen vorgezogen zu haben. Am 1. April plünderte ein Polizeibeamte das Gut der Frau Gajewskaja und stieß die Gebäude in Brand; am selben Tage wurde das große Gut Sandaljowka verfallen. Die Räuber wurden geplündert, das Vieh meisterrichtet und das kostbare Inventar des Wohnhauses, sowie die Bibliothek wurden geräumt.

Sofort nach Ausbruch der Plünderungen in den Gouvernementen Polana und Charlow erschienen auf dem Standplatz der geschichtstragenden Justizbehörden die unverzüglich das Dokument ausgestellten einleiteten. Gleichzeitig stellten Gendarmerie-Offiziere Berichte an. Auf diesem Wege wurde festgestellt, dass in den aneinander liegenden Teilen der Kreise Polana und Konstantinograd, wo die wirtschaftliche Lage der Bauern in Folge einiger aufeinander folgender Rückschläge nicht ganz befriedigend ist, eine gegen die Regierung gerichtete Propaganda Wurzel gesetzt hat, die Protagonisten drückt sich darin aus, dass unter den Bauern in großer Anzahl in kleinbürgerlicher Sphäre verbreitete Prostitution und andere Publikationen verbrecherischer Inhalts verteilt werden. Diese Publikationen rufen das Landvolk zur Empörung gegen die Behörden und zur Verwüstung des Gutsbesitzes auf. Es muss hingegliedert werden, wie die in den Gesellschaften verbreiteten Gedanken, wonach Personen

„Er sagte doch, wir würden ihn ganz gewiss irgendwo treffen.“ meinte Pollin, „es dürfte ihm freilich nicht möglich sein, seine Arbeit im Stich zu lassen, um sich uns anzuschließen. Komm hier mit, Mutter.“

Durch die Eingangstür gelangten sie in ein Zimmer, in dem heraldische Bilder und numismatische Wertwürdigkeiten ausgestellt waren. Dann folgten sie einem Führer, der gerade ein paar Amerikaner, die zusammen mit dem Tower und einigen anderen in der Nähe gelegenen Schenkungsbürgern die Münze „mitnahmen“, umherführte.

Hier gab es gerade sehr viel zu leben, denn jene goldenen Gold-Sovereigns, die eine solch unerwartete Ähnlichkeit mit goldenen Schlesische-Stücken haben, wurden eben angefertigt. Zuerst wurden sie in ein Zimmer geführt, in dem durch sinnreich konstruierte Maschinen Goldbarren gemünzt und geprägt wurden. Die Amerikaner hielten ihre Goldbarren noch und machten verschiedene Bemerkungen zu ihrem Führer.

Darauf zeigte ihnen der Führer ein paar goldene Fünfhundert-Stücke, die man zur Jubiläumsfeier geschlagen hatte. Es waren dies Münzen, die ihre erhabene Majestät mit einer Art Schlafmütze auf dem Hinterkopf zeigen, in einer Zeichnung, der, wie sehr sie auch vom Gemäldes des neunzehnten Jahrhunderts abweichen mag, doch in der gesamten Heraldik nichts Ähnliches zur Seite gesetzt werden kann.

„Sie sieht ein bisschen sonnig aus“, bemerkte ein Amerikaner, indem er eine fünfzig-Dollar-Münze bedachte, in seinen Fingern drehte und sie dann Mrs. Elwin zeigte.

„Sieh doch, wie entzückt sie aussieht!“ flüsterte Pollin ihrer Mutter zu.

„Entzückt!“ rief Mrs. Elwin empört aus. „Aber Pollin, wie kannst Du von der Königin so etwas sagen? Sie kann doch nur göttlich aussehen.“ Weißt Du denn das nicht?

Eben hatte sie diese Worte gebracht, da stand William Ford vor ihnen. Der weiße Baumwoll-Anzug, den er trug, gab ihm ein ganz anderes Aussehen, so dass Pollin, die gewohnt war, ihn beim Gottesdienst und bei der klassischen Zusammenkunft immer nur in seinen Festtagskleidern zu sehen, ihn zwar nicht erkannte. Sie erholt sich denn erst von ihrem Erstaunen, als sie ihre Mutter sagen hörte: „Ach, lieber Mr. Ford, wer hätte das für möglich gehalten, dass es in der Welt so viel Geld gibt.“

von den Bauern verachtigt sein sollen und die Gedanken Bauern zu Tode geprügelt hätten, unwahr sind. Den Grund zur Entschuldigung jüngerer Gerüchte hat augenscheinlich der Umstand gelegt, dass beispielhaft Unterdrückung der Plünderungen die Bedrohung genutzt waren, die Führer und die katholischen Bevölkerungen an dem Aufstand des Körperschafts zu unterwerfen.

Diese Stufen, die die nötige Reaktion bei den Bauern herverufen haben, bestätigen die Notwendigkeit zum Eingreifen sofortiger Maßnahmen nach Art derer, zu denen im Falle Konkurrenz gehörten werden müsste. Bei Unterdrückung der Ausschreitungen wurden sowohl die Führer der einzelnen Siedlungen der Plünderer als auch die hauptsächlich aus der Zahl der leichteren festgenommenen. Besonders sind auch einige der an der verbrecherischen Propaganda unter den Bauern Beteiligten in Haft genommen worden.

Der Bericht schließt mit der Versicherung, dass gegenwärtig die öffentliche Ruhe in den Gouvernementen Polana und Charlow wieder hergestellt sei.

Soweit der Regierungsbereich. Aus ihm ergibt sich, dass die chronische Hungersnot — die Regierung nennt das eine „nicht ganz befriedigende wirtschaftliche Lage“ — die Bauern zur Revolte getrieben hat, doch Tage lang die Auflösungen der Herren grauer Türtüle waren und erst durch Auflösung größerer Truppenmassen niedergeworfen wurden. Wie die Soldaten gekauft hat, kann man sich vorstellen; doch aber die Beschäftigungen der „Unthoten“ der Bauern fassen sind, ist so gut wie sicher: Gewiss tragen die in tiefer Unwissenheit niedergehaltemen von Gutsbesitzern, Steuerzögern und Pfaffen misshandelten Bauern eine Unsumme von Hass und Nachdruck in ihren Herzen, aber anfangs haben sie, wie auch der Bericht zugibt, nur Lebensmittel genommen. Wenn sie später zu Verstörungen übergingen, so war aus Erfahrung über die loyalen Schandhäuser, dass sie sich auf das Habitablemstall nach allen Medikamenten aus der Apotheke rannte und die Pferde unter den Krallen wegdrückte. Um diesen Zeitpunkt traf der Gouverneur ein, begleitet von einer Hundertschaft; er machte eine bedeutende Anzahl der Plünderer fest, und nachdem er sie bestraft hatte, stellte er die Erziehung her.

Obgleich hier am 1. und 2. April an verschiedenen Orten des Wallischen Kreises Nordostnordwesten eingeschlagen, so wurde doch der größte Teil der Überfälle dort bei Charlow gefangen, überwältigt abgeschlagen und vereilt. Trotzdem gelang es nicht, überall Plünderungen vorgezogen zu haben. Am 1. April plünderte ein Polizeibeamte das Gut der Frau Gajewskaja und stieß die Gebäude in Brand; am selben Tage wurde das große Gut Sandaljowka verfallen. Die Räuber wurden geplündert, das Vieh meisterrichtet und das kostbare Inventar des Wohnhauses, sowie die Bibliothek wurden geräumt.

Sofort nach Ausbruch der Plünderungen in den Gouvernementen Polana und Charlow erschienen auf dem Standplatz der geschichtstragenden Justizbehörden die unverzüglich das Dokument ausgestellten einleiteten. Gleichzeitig stellten Gendarmerie-Offiziere Berichte an. Auf diesem Wege wurde festgestellt, dass in den aneinander liegenden Teilen der Kreise Polana und Konstantinograd, wo die wirtschaftliche Lage der Bauern in Folge einiger aufeinander folgender Rückschläge nicht ganz befriedigend ist, eine gegen die Regierung gerichtete Propaganda Wurzel gesetzt hat, die Protagonisten drückt sich darin aus, dass unter den Bauern in großer Anzahl in kleinbürgerlicher Sphäre verbreitete Prostitution und andere Publikationen verbrecherischer Inhalts verteilt werden. Diese Publikationen rufen das Landvolk zur Empörung gegen die Behörden und zur Verwüstung des Gutsbesitzes auf. Es muss hingegliedert werden, wie die in den Gesellschaften verbreiteten Gedanken, wonach Personen

„Er sagte doch, wir würden ihn ganz gewiss irgendwo treffen.“ meinte Pollin, „es dürfte ihm freilich nicht möglich sein, seine Arbeit im Stich zu lassen, um sich uns anzuschließen. Komm hier mit, Mutter.“

Durch die Eingangstür gelangten sie in ein Zimmer, in dem heraldische Bilder und numismatische Wertwürdigkeiten ausgestellt waren. Dann folgten sie einem Führer, der gerade ein paar Amerikaner, die zusammen mit dem Tower und einigen anderen in der Nähe gelegenen Schenkungsbürgern die Münze „mitnahmen“, umherführte.

Hier gab es gerade sehr viel zu leben, denn jene goldenen Gold-Sovereigns, die eine solch unerwartete Ähnlichkeit mit goldenen Schlesische-Stücken haben, wurden eben angefertigt. Zuerst wurden sie in ein Zimmer geführt, in dem durch sinnreich konstruierte Maschinen Goldbarren gemünzt und geprägt wurden. Die Amerikaner hielten ihre Goldbarren noch und machten verschiedene Bemerkungen zu ihrem Führer.

Darauf zeigte ihnen der Führer ein paar goldene Fünfhundert-Stücke, die man zur Jubiläumsfeier geschlagen hatte. Es waren dies Münzen, die ihre erhabene Majestät mit einer Art Schlafmütze auf dem Hinterkopf zeigen, in einer Zeichnung, der, wie sehr sie auch vom Gemäldes des neunzehnten Jahrhunderts abweichen mag, doch in der gesamten Heraldik nichts Ähnliches zur Seite gesetzt werden kann.

„Sie sieht ein bisschen sonnig aus“, bemerkte ein Amerikaner, indem er eine fünfzig-Dollar-Münze bedachte, in seinen Fingern drehte und sie dann Mrs. Elwin zeigte.

„Sieh doch, wie entzückt sie aussieht!“ flüsterte Pollin ihrer Mutter zu.

„Entzückt!“ rief Mrs. Elwin empört aus. „Aber Pollin, wie kannst Du von der Königin so etwas sagen? Sie kann doch nur göttlich aussehen.“ Weißt Du denn das nicht?

Eben hatte sie diese Worte gebracht, da stand William Ford vor ihnen. Der weiße Baumwoll-Anzug, den er trug, gab ihm ein ganz anderes Aussehen, so dass Pollin, die gewohnt war, ihn beim Gottesdienst und bei der klassischen Zusammenkunft immer nur in seinen Festtagskleidern zu sehen, ihn zwar nicht erkannte. Sie erholt sich denn erst von ihrem Erstaunen, als sie ihre Mutter sagen hörte: „Ach, lieber Mr. Ford, wer hätte das für möglich gehalten, dass es in der Welt so viel Geld gibt.“

Pollin hörte den Erklärungen des Klassenzimmers mit niedergeschlagenen Augen und rotem Gesicht zu. Und als ihre Mutter zu ihm sagte: „Bitte, machen Sie uns doch heute abend zum Tee das Vergnügen.“ unterstüpte sie diese Einladung mit einem bittenden Blick, der dem jungen Mann das Blut ins Gesicht steigen ließ.

Auf dem Heimweg sprachen Mutter und Tochter nicht viel. Schon seit Wochen trugen beide ein offenes Geheimnis mit sich herum. Sie hatten in Erfahrung gebracht, dass wenn Pollin wollte, sie ihrem Klassenzimmer heiraten könnte. Er war in leichter Zeit öfter bei Mrs. Elwin gewesen, und man brachte nicht gerade Ostel Cohns Schatzkammer zu besichtigen, um zu sehen, dass er in Pollin verliebt war. Er sprach zwar niemals von sich, aber seine Freunde und Freunde genügten vollständig. Da der „Klassenzimmer“ fragte er bisweilen nach Jos, noch öfter aber

hinter, die stärker ist als Deine Wille? Wenn dem so ist, so lasst den Bauernstand, wie auch die übrigen Stände, allein ihre Dauer vertragen, ihre Ansprüche und Forderungen vorbringen. Du wirst dadurch von einer großen Last entbunden und mancher Sorge überhoben." Außer dem Vortrage, dem Volle eine Verabschiedung zu geben, unterbreitet er dem Zaren den Rat, die Regierung möge Land aufkaufen und es den Bauern zu geringem Preise überlassen. Der Zar soll dem alten Mahner gedankt haben — thun wird er nicht. Die Entwicklung geht ihren ehemaligen Gang weiter.

Politische Übersicht.

Einführung und Einkehr.

Ein großer Erfolg, ein neuer Abraham a Sonn Clara ist erreicht — bedingt nicht in gemütlichen Wien, sondern in unruhigem, unglücklichem Berlin, es ist der Pastor Tiefelkamp, der dieser Tage auf der Sonnende II der Reichshauptstadt einige Tonnenwerte gebracht hat.

Herr Pastor Tiefelkamp sprach für einen Antrag, der die Schließung der Schulentitätschäfen während des Sonntags-Gottesdienstes will. Er war mit großer Bezeichnung für diesen Antrag ein und entwarf ein großartiges Bild der gräßlichen Verderbtheit, so durch das Träumen und zwar durch das Trauen am Sonntag und in den Nächten erzeugt wird. Die gewundenschiedlichen Folgen des Schneipens interessieren ihn minder — das Schlimmste an diesem Vater ist ihm, daß es vom Kirchenbeamten obhält, was leider auch die verdommte Ausflugskunst der Berliner thut, so daß als Ergänzung des Schneipensblusses während der Nacht auch noch ein Verbot der Ausflüge in diesen Stunden zu fordern wäre. Das hat zwar der Herr Pastor Tiefelkamp nicht gesagt, aber der Antrag wird ihm kommen, wenn nur erst der erste Schritt zur Wahrung der Sonntagsheiligung geschafft ist. Und da die in der Mehrheit gottlosen Berliner auf gutem Wege dazu nicht zu bewegen sind, so muß man ihnen eben jede Gelegenheit nennen, sich anderwohin einzufügen, als in die Kirchen. Sollten sie dann aber vielleicht doch wieder zu Hause bleiben, so wird idiosyncratisch nichts anderes übrig bleiben, als sic, wie die Soldaten, zur Kirche zu beschließen!

Denn auf die Dauer läßt sich die Vorlebung die Freude der Kinder in Berlin nicht gefallen. Schon ist den Reichshauptstädtern eine Warnung geworden — wenn sie sich nun nicht bessern, so steht Herr Pastor Tiefelkamp für nichts. In väterlicher Sorge ziegt er seinen lieben Berlinern: "Wir leben in einer ersten Zeit. Wir haben ein Unvergängliches gelehrt, welches bis in viele Keller hinein gezeigt hat, was in wenigen Minuten geschehen kann, und ein furchtbare Unvergänglichkeit habe 50 000 Menschen und mehr von der Bildfläche verschwinden lassen. Da sollte man doch Einführung bei sich selbst halten!"

Nun wissen wir doch, wie der große Wollenbruch, der Berlin jüngst betroffen hat, zu erklären ist. Es ist den Berlinern zweifellos der Kopf für ihre Sünden geworden. Diese französische Lehrerin zu Sietina und unter nicht sehr fröhlichem, aber sicherlichem Sonntagspredigter haben also das Richtige getroffen. Herr Pastor Tiefelkamp hat es ihnen bestätigt.

Herr Pastor Tiefelkamp hat aber auch keine maßgebliche Meinung darüber fundgehabt, wie Pausanabfuhr und Erdbeben zu verhindern sind. Die Sache ist überraschend einfach — an die Stelle der Einsicht ins Wissen mag die Einsicht des Menschen bei sich selbst treten, die jedenfalls am besten mit einer Einkehr in die Kirche verbunden wird. Nun wird freilich bestreiten, daß die unglücklichen Opfer von Martinique sehr gute Katholiken gewesen sind, doch in St. Pierre die bizigste Bevölkerung lebte, die sich ein Pferd nur wünschten kann, und in zweiter Linie die Sonntagsbelehrung wurde dort so intensiv betrieben, daß im Hause von St. Pierre am Sonntag den Schiffen weder Obst noch Gemüse verkauft wurde, ein Vorzug, dessen sich unter allen westindischen Häfen eben nur St. Pierre rühmen konnte. Aber vielleicht wird Herr Pastor Tiefelkamp das nicht als beweisend anerkennen — denn die armen Verunglückten waren ja Papisten, gehörten nicht der protestantischen Kirche an, deren Lehre Herr Tiefelkamp predigt und die allein eine Abschottung gegen Hochzeit und Mäzenat ist, u. d. s. d. s.

So könnte Herr Pastor Tiefelkamp wenigstens meinen, nach der obigen Probe seines Denkens zu schließen. Überzeugend versteht wie jetzt auch die Klage eines frischen Mannes im preußischen Herrenhaus, daß in der modernen Theologie allzu sehr der Geist wissenschaftlicher Fortbildung herrsche.

Sprach er gegen „die Kirche“ und riet die Methodisten. Er galt als gootestütziger und tugendhafter junger Mann, daß es sich Pollo gar nicht in den Sinn kommen ließ, zu argumentieren, daß sein Beitrag nicht vollkommen ehrenhaft sein könnte. Denn es war ja keine Pflicht, ihr Seelenheil über ihr zeitliches Glück zu legen und ihr Platz zu machen, daß jemand, der nur zur „Kirche“ befene, er mag reich oder arm sein, niemals einen passenden Raum für eine Methodistenkirche finden könne.

So benahm er sich Pollo gegenüber in der „Klasse“. War aber Mrs. Elwin zugegen, so erwähnte er das mit seinem Vorteile, und Pollo, die sich ein wenig vor ihrer Mutter fürchtete, sprach weder von ihrem Brautigam noch von ihrem Verehrer.

Der kleine Salon lag ordentlich weit und lachte aus, als ob über dem Abendbrot der götteliche Jungling in ihm Platz nahm. Erst vor kurzem waren die Wände neu tapiziert und die Decke frisch gestrichen worden. An dem Fenster hingen weiße Gardinen und farbiges Papier, idemütig den Raum. Zu Ehren des Sohnes hatte Mrs. Elwin ihr schönes Porzellanservice geholt und den Theetisch mit einer blauen Rum gesetzt, die sie vom Onkel John zu Weihnachten geschenkt erhalten hatte.

Jetzt drückte aus der Stühle den Theesessel ins Zimmer und entfernte sich gleich wieder. Er hatte seine Ahnung, daß sich hier vor ihren Augen ein Drama abspielen sollte, das mindestens so interessant war, als irgend eines, das sie in ihren abgegriffenen Gedächtnisbüchern lesen konnte.

Während des Abendbrotes war Mrs. Elwin sehr schwiesam und sie überließ es Pollo und dem Allesleiter, die Unterhaltung zu führen. Aber sie beobachtete ganz genau die Wiesen des jungen Mannes, und dabei nahm sie sich etwas vor — etwas, das ihr den Arbeit benahm und sie sogar veranlaßte, die halbe blaue Rum in ihre Tasche zu geben, während William Jords Augen gerade ihre schöne Tochter betrachteten.

Als nach dem Abendbrot Jetze das Gedicht abgespielt hatte und Pollo nach oben gegangen war, um sich ihre Arbeit vorzunehmen, legte Mrs. Elwin die Hände auf den Schoß und machte sich Luft.

„Ich weiß wohl, lieber Mr. Ford.“ begann sie, und ihre

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Die bringend notwendige Sitzung des Staates vor dem Umsturz bevorstehet jetzt der Polizeipräsident von Berlin nach einem allerdings schon etwas veralteten Rechte. In einem Tagesschreit gab er sämtlichen Beamten bekannt, daß sie entlassen würden, wenn sie, sei es auch nur aus Unkenntnis, sozialdemokratisch wählen. Bei den Reichstagsschäften kam der Polizeipräsident gar nicht wissen, wie die Schulleute und Unterbeamten wählen, sondern sah auf die Sitzung und Unterbeamten wählen. Wenn die Bevölkerung über allen Zweck erhoben wäre, dann würde der Herr Präsident wohl keine Drohung unterlassen haben. Wenn sie nur nicht eine gerade entgegengesetzte Wirkung ausübt!

— Über die Ausführung des Fleischbeschaffungsvertrages in Preußen soll nach einem Volksblatt dem Landtag nach Blücher noch eine Vorlage zugehen.

— Die Polenvorlage soll in dieser Tagung dem Landtag doch nicht mehr zugehen.

— Die Arbeitsfürsorge des Berliner Kreislands zeigt sich wieder einmal im glänzenden Lichte. Der Magistrat will den städtischen Arbeitern endlich Sommerurlaub gewähren — wenn sie 10 Jahre bei der Stadt beschäftigt und sich ordentlich betragen haben. Guten Aufschluß auf deren aber giebt es nicht.

„So agrarisch kommen wir nicht wieder zusammen!“ Das ist die Meinung des Zentrumabgeordneten Tiefelkamp vom Reichstag. Er hat damit seine bäuerlichen Wähler zu bewegen versucht, ihren agrarischen Gewalten einen Zwang aufzuzeigen, damit eine Verständigung mit der Regierung über den Zolltarif möglich werde. Aber die Bauernbündler hören nicht und beschlossen — es war zu Brillenkrank im Rheinland — daß sie den 7.50 Mark-Zoll haben müßten.

Zu der Meinung des Herrn Tiefelkamp über die künftige Zusammensetzung des Reichstags offenbart sich wieder einmal die Angst des Bremerhafenparteis vor den Wahlen.

Agenten des Auslands! Dies von den Agrarixen vielleicht missbrauchtes Wort hätte einem unwillkürlichen einen wenn man sieht, doch zwei in Hessen (Westfalen) lebende Holländer ausgewiesen werden, weil sie einen holländischen Fabrikanten in Einsiede, bei dem gefestigt wurde, gezeigt haben. Sie hatten sich ihm schriftlich als angebliebene Arbeitswillige angeboten und seine Antworten dann mit einigen ironischen Bemerkungen in einem holländischen Blatte veröffentlicht. Deshalb sollten sie erst in 24 Stunden das Land verlassen, später erhielten sie längere Zeit — die Zurücknahme der Verfügung wurde aber vom Regierungspräsidenten verwirkt, da der Reichstag von Berlin ausgegangen ist.

Wes. Balow wird über viele Gedichte wohl noch um näheres Auskunft gebeten werden. Es ist allerdays zu fürchten, daß man jenseits um die deutsche Ehre so belogenen Nationalen gegen solche dem Auslande erwichenen Dienste nichts einzuhauen haben.

Modelle. Aus Simla berichtet Wolffs Bureau: Die indische Regierung wird auf Eruchen des deutschen Generalkonsuls eine Garnitur der Sommer- und Winter-Ausrüstung der indischen Kavallerie und Infanterie (ohne die Waffen) für das Kriegsministerium nach Berlin senden. — Sollen die Uniformen als Vorlagen für die Ausstattung einer kleinen Kolonialarmee dienen?

Menscheulen von verschiedenem Wert. Angefangt der außergewöhnlichen Vorlehrungen, die von der bayrischen Ehrenbahnleitung jüngst getroffen worden sind, um den Prinzenzug zwischen München und Regensburg im Sonderzug sicher hin und zurück zu transporieren, werden wieder die bekannten Fragen laut, ob denn die gewöhnlichen Passagiere für die Sicherheit ausreichend für notwendig befindenen Maßnahmen nicht wert sind.

Eine Periode des Notkollers in besonderer heftiger Form ist zur Zeit in der Riedlung der Arsch. Jig. angebrochen. Außerdem über die Niederlage der Sozialisten in Belgien kennt sich das Blatt jetzt über die „Niederlage“ in Frankreich. Höhnisch schreibt es: „Die französische Sozialdemokratie hat bei den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung nicht gerade zum besten abgeschaut.“ Beides wie der deutsche Kaiser bei Wahlen abzuschneiden vögelt, hat der französische Sozialismus nun doch schon abgeschaut!

Schweiz.

Z. Ein schweizerischer Oberst als Habitant schwarzer List. Ein hinterer Burde in der edenähnlichen Oberst und Bierbrauer bezogt Robert in Budd im Kanton St. Gallen, der einem Arbeiter folgenden Urosbrief als Arbeitszeugnis mit auf den schweren Lebensweg gab: „R. aus R. hat mir ... bis heute gearbeitet und wird wegen aufrührerischen Unruhen gegen seine Mitbewerber heute entlassen.“ Budd, den 30. April 1902. Robert, Bierbrauer. „Schweiz, was? Und die Ureine zu diesem schwarmen Entenengnis gab die Aufführung verschiedener Forderungen an den

kleinen Biertöpfen um Verbesserung der Lohn- und Arbeitserlösnisse, mit denen der neue Bandenkrieg hinter anderen Brüderen zurück, geschiehen ist. Nun ist über die Ober-Brauerei die Speise einzugehen.

Frankreich.

Die Städte der Sozialisten in der Kammer ist in weiteren gefüllten Angabe infolge einer Petition der Petit République, der bei dem französischen Parteiblatt eigentlich gar nicht erschienen ist, von der nächsten Stunde zu gering angegeben. Jetzt bringt das Partei-Kam

erzahlung: Es gibt die Gruppe der sozialdemokratischen Partei Frankreichs inslande. 25 Deputierte: Adm. Baanol, Baron, Basin, Benoist, Boudin, Bourg, Cordon, Cornaud, Charpentier, Clovis Haugue, Deveze, Ferrer, Fourrier, Gerault, Richard, Rauss, Kraut, Labouliere, Laissolle, Lasserre, Rouanet, Selle, Weber.

Die sozialistisch-revolutionäre Einigung wird vertreten durch die 15 Abgeordneten Allard, Bouvier, Chauvière, Conneau, Courcier, Delorm, Duroux, Thivierge, Voillant, Valer.

Die Summe beträgt also 47, ein Gewinn von sechs Mandaten, die auf das Konto der Jaurellisten entfallen.

England.

Eine Aufsehen erregende Wahl hat stattgefunden. Der Verabschiedung von Burn, der bei der Wahl im Jahre 1900 von den Abgeordneten mit einer Mehrheit von 849 Stimmen gewählt worden war, ist bei der Erstwahl mit einer Mehrheit von 414 Stimmen von dem Radikalen Coulomis erobert worden. Nach liberaler Verübung wäre dieser Sieg ein Preuß gegen den Kornwall.

Coulomis wurde von seinen Anhängern im Kreis nach der Gewohnheitswahlschule gesehen. Er erklärte, daß die Wähler von Burn für ihre Familien den Sieg davon getragen hätten. Sie hätten den Sieg gegen die Kornwall zu ihrem Kriegsziel gemacht und auf diese Weise die Regierung geschlagen. Andere Wahlkreise wurden, wie Burn, in der Erkenntnis kommen, daß sie seit Jahren falsch gewählt werden.

Der Londoner Korrespondent des Vorwärts aber schreibt: Es ist wohl möglich, daß die neue Zollpolitik eine der Ursachen der unerwarteten Niederlage war. Aber die Hauptursache war sie nicht. Die liberale Partei wurde viel besser than die Kornwall mit Erfolg gewählt. Der konserватiven Kandidat war ein Name Kornwall alias Lewisham, gegen dessen Abstimmung der liberale Kornwall tatsächlich gerichtet war. Nur der Jude hat verloren, aber nicht bei Konkurrenz.

Der Kornwall hat innerhalb die zweite Sitzung passiert. Nach langer Debatt wurde am Dienstag im Unterhaus der Abstimmungsantrag verabschiedet, das Hans lehne ab, daß auf Getreide und andere für die Befriedung notwendige Lebensmittel Zoll gelegt werde, mit 296 gegen 188 Stimmen verworfen. Einige Unionisten stimmten gegen den Kornwall.

Schweden.

Der allgemeine Auftakt zur Demonstration für das allgemeine Wahlrecht steht vor der Thür. Stockholm Zusammenkunft der Behörden ordneten wegen des bevorstehenden Auftretens der Abstimmung einiger innerer Stadtteile an. Dem Publikum wurde der Aufenthaltsraum unmittelbar an der Abstimmungsstrecke unterteilt. In einer zahlreich besuchten Arbeiterversammlung erklärte der sozialistische Reichstagsabgeordnete Brantius, die Stimmung im Reichstag trage das Urteil der Unzufriedenheit. Auf die Frage, ob die Abstimmenden sich an dem Auslande beteiligen wollen, erwiderte ein junger „Ja“. — In Uppsala beschloß die Arbeiter, die Arbeit auf drei Tage einzustellen. Auch die Väter werden sich dem Auslande anstrengen. In Malmo erzielten von morgen ab während des Auslandes keine Arbeitserfolge. Die Arbeitsergebnisse und Lohn werden bis auf weiteres aufgestockt. Die Arbeiter des Stahlbauwerks in Falun schließen sich dem Auslande an.

Die Stockholmer Gewerkschaft erklärt, wegen des morgigen gemeinsamen allgemeinen Auslandes in den nächsten Tagen kein Besuch zu können. Die Regierung hat wegen des Auslandes Zweckverhandlungen aus den Garnisonen der Provinz herangezogen.

Rußland.

Neue Unruhen. Nach Meldungen aus Baku am 4. Mai dort auf dem Platz vor der armenischen Kirche Ausschreitungen stattgefunden. Die Menge entzündete eine rote Fahne und Karabiner, auch wurden revolutionäre Schriften verbreitet. Durch die von der Polizei errichteten Blockaden wurde unter Beihilfe von Feuerwaffen die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Gewaltmaßnahmen sollen angeblich nicht vorgenommen sein.

Die Furcht vor der Arbeiterbewegung. Aus Petersburg wird berichtet: Zum 14. Mai (dem 1. Mai russischen Stils) stehen an die Arbeitserinnerungen, deren Demonstration am 1. Mai neuen Zoll unterstellt waren. Da soll alles Militär keine Petersburg verlässt, um das Vorrecht von Krasnoje Selo zu befreien, wo am 1. d. M. eine große Parade in Begleitung des Präsidenten Loubat stattfindet, so etwa die Polizei um Belohnung von mehr Truppen in der Stadt, um etwaige Demonstrationen unterdrücken zu können.

Süd-Afrika.

Die Friedensverhandlungen. Im englischen Unterhaus erfuhrte am Mittwoch bei der Vertretung des Kriegsministers Dillon

Polis auszuhalten. Mir soll man nicht erzählen wollen, daß ein junger Mann, der arbeiten will, seine Arbeit finden kann. Ich bin überzeugt, er hat da unten von wo er herkommt, irgend etwas begangen und auch hier in London muss er auf schlechten Wege wandeln."

Der Abstimmleiter sah hinunter auf den Teppich und erwiderte dann mit langhafter Stimme: „Er gehört zur „Arme“ und ich meine, man thut nicht recht, wenn man jemanden bestreite, der nicht auch Methodist ist.“

Das war Kassier aus Mrs. Elwins Bürole. Die Arbeiter wieder in ihre schönen Wangen zurück und ihre Augen glänzten.

„Ja, das ist es,“ rief sie heftig, „das meint ich auch! Wenn ich daran denke, daß Pollo jemanden bestreiten soll, der nicht auch zu uns Methodisten gehört, dann möchte ich aus der Stadt ziehen, und ich bin jetzt überzeugt, auch der „Methodist“ ist.“

Der Abstimmleiter erhob sich langsam. „Beten Sie, auf das Gott Sie erleucht.“ sagte er in feierlichem Tone.

„Raum hatte sich die Tochter hinter dem Kammern und gottesfürchtigen Jungling geschlossen, als Mrs. Elwin betrat mit dem Kopfe niedrig und ging, um Pollo aufzusuchen. „Pollo,“ sagte sie zu ihrer Tochter, die oben in ihrem Zimmer mit einer Handarbeit beschäftigt war, nachdem sie sich auf ihr Bett gesetzt hatte. „Pollo, ich habe über eine Sache mit William Jord gesprochen.“

„Was ist das?“ rief sie hastig, „das meine ich auch! Wenn ich daran denke, daß Pollo jemanden bestreiten soll, der nicht auch zu uns Methodisten gehört.“

Das Mädchen sah ganz erstaunt ihre Mutter an. „Vielleicht hatte sie immer andere Gründe hören müssen.“ Bissher hatte man ihr immer gesagt: „Wenn du einen Mann heiratest, der keinen Pfennig Geld hat, dann wirst du höchstens noch Brot auf der Straße verkaufen und in einem ganz armen Bierzel wohnen müssen.“ Oder: „Ich bin nicht der Mensch,

sprach er gegen „die Kirche“ und riet die Methodisten. Er galt als gootestütziger und tugendhafter junger Mann, daß es sich Pollo gar nicht in den Sinn kommen ließ, zu argumentieren, daß sein Beitrag nicht vollkommen ehrenhaft sein könnte. Denn es war ja keine Pflicht, ihr Seelenheil über ihr zeitliches Glück zu legen und ihr Platz zu machen, daß jemand, der nur zur „Kirche“ befene, er mag reich oder arm sein, niemals einen passenden Raum für eine Methodistenkirche finden könne.

So benahm er sich Pollo gegenüber in der „Klasse“. War aber Mrs. Elwin zugegen, so erwähnte er das mit seinem Vorteile, und Pollo, die sich ein wenig vor ihrer Mutter fürchtete, sprach weder von ihrem Brautigam noch von ihrem Verehrer.

Der kleine Salon lag ordentlich weit und lachte aus, als ob über dem Abendbrot der götteliche Jungling in ihm Platz nahm. Erst vor kurzem waren die Wände neu tapiziert und die Decke frisch gestrichen worden. An dem Fenster hingen weiße Gardinen und farbiges Papier, idemütig den Raum. Zu Ehren des Sohnes hatte Mrs. Elwin ihr schönes Porzellanservice geholt und den Theetisch mit einer blauen Rum gesetzt, die sie vom Onkel John zu Weihnachten geschenkt erhalten hatte.

Jetzt drückte aus der Stühle den Theesessel ins Zimmer und entfernte sich gleich wieder. Er hatte seine Ahnung, daß sich hier vor ihren Augen ein Drama abspielen sollte, das mindestens so interessant war, als irgend eines, das sie in ihren abgegriffenen Gedächtnisbüchern lesen konnte.

Während des Abendbrotes war Mrs. Elwin sehr schwiesam und sie überließ es Pollo und dem Allesleiter, die Unterhaltung zu führen. Aber sie beobachtete ganz genau die Wiesen des jungen Mannes, und dabei nahm sie sich etwas vor — etwas, das ihr den Arbeit benahm und sie sogar veranlaßte, die halbe blaue Rum in ihre Tasche zu geben, während William Jords Augen gerade ihre schöne Tochter betrachteten.

Als nach dem Abendbrot Jetze das Gedicht abgespielt hatte und Pollo nach oben gegangen war, um sich ihre Arbeit vorzunehmen, legte Mrs. Elwin die Hände auf den Schoß und machte sich Luft.

„Ich weiß wohl, lieber Mr. Ford,“ begann sie, und ihre

um Zustand über die Friedensverhandlungen. Schausalter Hidd
sach erwiderte, die Verhandlungen zwischen den Außenministern der Preußen
und dem Reichsminister seien noch nicht abgeschlossen. Die Regierung wisse über
den Verlauf der Verhandlungen nicht mehr, als Dillon. Er hoffte jedoch,
dass die Verhandlungen bald wieder aufgenommen werden
würden. Die zweite Sitzung des Kriegsministeriums wurde sodann mit
222 gegen 106 Stimmen angenommen.

Das Bureau wird vom 14. gemeldet. Überallher kommen
Abgesandte des Bureaus hier an, um sich vor möglichen Stun-
dern nach Vereinigung zu begeben. Eine große Zahl von
Gemeinsam nach Vereinigung auf. Die erste Konferenz wird morgen
erwartet.

Bis das neutrale Büro erhält, ist Niemand mit den
Büromitgliedern zusammen, das an den Konferenzen teilnehmen
sollten; die Verhandlungen der Außenminister werden nur unter Büros
unterhalten. Sobald die Konferenz die Ausschüsse, welche Mittwoch
einzuholen, zu diesem Zweck aufgetreten sind, wird sie, so man
ermittelt, zu diesem Zweck aufgetreten sein. Die erste Konferenz wird morgen
erwartet.

Das R. W. Tageblatt erhält aus der Umlaufung des Prä-
sidenten Krüger folgende Mitteilung: Die angekündigte Zu-
kunft der Preußischen in Vereinigung wird ergebnislos ver-
laufen, falls Kämpfer an der Begehung teilnahm, die östlichsten
Krieger, Stein und Schall Bürger beschaffen sich Abmachungen, denen
sie die geschlossenen werden können.

Ob diese Abmachung eingeschlossen werden kann, erkennt uns
noch. Es ist eine große Annahme, in welcher Fase alles von der
Zukunft eines Mannes abhängt zu machen, der den Stand der
Zeige nicht aus eigener Initiative bestimmen kann.

China.

Die Rückgabe Deutschlands an die legale Regierung wird immer
noch hinausgezögert. Wie aus Peking telegraphiert wird, haben
die Behörden der bei der Aufnahme der Einwohnerkennung von zweit
an die Chinesen beteiligten zehn Männer bestätigt, die Aktion am 1. Januar
für die Rückgabe bei gegenwärtig nicht haltbar. Die britischen
Botschaften haben eine Verordnung erlassen, wodurch die britische
Belagung in Tientsin vermieden wird.

Alte Nachrichten aus dem Auslande. Der Kreuzer *Mesopotamia*
mit dem Präsidenten Voubet an Bord in Münich ankommt
von Breit nach England in See gegangen. Das Ministerium
von Barcelona verurteilte Galanians, welche bei den
Blutstritten die homicide Toten ausrichtete, zu 8 Jahren Zuchthaus.
Wahrnehmung Haft. — Der Generalgouverneur des australischen
Bundes, Earl of Rosebery, hat neuen unzureichenden Gedanken
zum niedergestellt. Der Grund ist einfach. Was will man denn
England seinem Reiter in Australien zahlen? John Bull ist doch jetzt
nicht minder!

Parteiangelegenheiten.

Weil sie an einem Sonntags Blätter verbreitet hatten,
wurden in Breslau mehrere Genossen vom Sicherheitsrat zu 1. R.
Strafe verurteilt. Sie legten Berufung ein und wurden vom Land-
gericht dieser Stadt freigesprochen.

Genosse Bernhard Fischer ist aus der Redaktion der
Schwäbischen Tagblatt ausgeschieden, in der er bisher den politischen
Teil redigierte. Am Ende steht Genosse Kell, der bisher schon die
Redaktion angehört. Fischer führte die Redaktion von 1886. Er ist
heute abgeordnete im zweiten wissenschaftlichen Wahlkreis und
wird auch im nächsten Jahre wieder kandidieren. Seine Frau über-
lebende reiste Zeit wird er dem Verlagsgesellschaft A. & W. Tief zur
Berufung stehen.

Totalistische Partei. In Breslau hat der Konsul Axel
Wendt infolge eines Unfalls. Er wurde bei dem Versuch
einen in Bewegung befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn
zu befreien, so mutig überfahren, dass er nach kurzer Zeit starb.
Der 44 Jahre alte Bergmann war sowohl als Parteigenosse wie
als Gewerkschafter außerordentlich thätig und beliebt in beiden
Organisationen Betriebsräte. — In Neukirchen (Sachsen) ver-
schied der niederländische Genosse Dolf Troelstra, ein Bruder
des Genossen A. J. Troelstra, Mitglied des Internationalen Sozial-
istischen Bureaus. Genosse Dolf Troelstra hat einige Zeit in Berlin
gewohnt, er war zeitweise niederländischer Korrespondent des Par-
iser. Die holländischen Genossen räumen ihn vornehmlich als
Tidder der verhinderten sozialen sozialistischen Bieden. — In
Tidder hat der Breslauer Carlo Beetz, Vater der politi-
schen und Berater des gewerkschaftlichen Organisations von Tidder.
Was Beetz gelernt hat und was er den italienischen Arbeitern vor-
schreibt die Wiener Arb. 39., in seit dem großen Triest-Ereignis
bekannt. Der würdige Breslauer des Gewerkschafts, sein Erfolg
und die bekannte Ruhm der Gewerkschaft in jenen idealis-
tischen Momenten, da die Arbeiterinnen ihre Beziehung verloren, was
zum großen Teil ein Serbisch-Ungarisch, in deren Zeile hat südlich
Zentralstaat mit verbitterter Rücksicht vorbereitet. Unter der Leitung
Beetzes ist die Triest Sozialdemokratie aus den Arbeitervereinigungen
getrennt hervorgegangen.

Handel und Wandel.

Hannover Dresden. Über die Verhandlungen des Hannoverschen
Staatschefs, deren Besprechungen zur Dresdner Börse wir mehrfach
berichtet haben, schreibt der Börsen-Korrespondent: „Dass Du Dir durchaus ein Mädel halten musst, oder ich
meine, es zieht doch der Vorstellung ins Gehirn folgen, einen
Mann wie Josephine einen noch nie gehört, wohl aber von
ihrem Altersgenauer.“

„Dann kann Dir nur sagen, wenn Du es bist, Böhm,
dann sterbe ich vor Gram.“ ruft ihre Mutter fort. „Denke
daran, Du hast mir noch die Mutter.“

„Aber ich kann Dos doch deswegen nicht verlassen.“ ent-
gegnete nach langem Jagern das Mädel. „Ich wusste, dass
es zur Kirche gehörte, als wir uns verlobten haben. Ich
wusste, dass er kein Methodist ist.“

„Nun gut,“ entwidete Mrs. Elwin in vorwurfsvollen
Ton. „Es wird Dir schon leid thun, wenn Deine beiden
Eltern tot sind.“

Mrs. Elwin ging hinunter in die Küche und machte dort
ihren Gefülden Lust, indem sie bissig ihr Dienstmädchen aus-
schalt. Die Faulheit der Dienstmädchen war eins ihrer Lieblinge.
Jetzt arbeitete von fünf Uhr früh bis tief in die
Nacht hinein, aber in einem Raum, das voll mit Säcken
war, war immer etwas da, das in Beiderweilen Anlass gab.
Mrs. Elwins Junge war wie eine Geisel in der Küche und
an diesem Abend verlor sie so schwere Schläge, dass der
Schlägerbuchse, der bei seinem Nachbarischen Schade Jetze
bissig weinend stand, das Mädel hat, doch zu ständig und
dann mit ihm gemeinsam durchs Haus zu führen.

„Du gebests nicht zu den Leuten, mit denen ich gern
leben möchte.“ legte Jetze, den Kopf schüttelnd.

Ganz aus der Hoffnung getrieben, verließ der arme Butsch
das Haus.

Böhm lebte in zwischen ihre Handarbeit fort. Sie hatte
sich mit der Nadel in den Finger gestochen und rote Flecke vor-
sietzen den weißen Stoff, der auf ihrem Schrein sich enthielt.
Vor sich murmurte sie:

„Ich wünschte, Dos ginge wieder fort von hier! Wenn
es doch wieder aufs Land zurückkehrt.“

(Fortsetzung folgt.)

ausführlicher hohen, schreibt die Zeitung *Moerser Post*: Die General-
versammlung der Straßenbahnen wird sehr lärmisch verlaufen. Den
Festtag wird nicht Herr Justizrat Lemmer zählen, sondern Herr
Rechtsanwalt Steimann-Kannover, das von gewöhnliche Mitglied des
Aufsichtsrats der Straßenbahnen. Herr Lemmer wird in der Versammlung
für die betroffenen Ausschüsse eintreten. Man glaubt aber, das für
Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den
Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der
Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der
Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-
ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke
Gefährdung.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in
Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen
teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den
gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe
sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für
Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den
Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der
Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der
Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-
ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke
Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am 10. Mai begann und an dem etwa 90 Personen

teilnahmen und dauerte noch an. Die ausständischen Arbeiter jenseits den

gleichen Waller wie in den anderen Webereien. Die Verschärfung habe

sich noch nicht eingestellt. Man glaubt aber, das für

Anträge sollen bekanntlich Regresslagen gegen die Aufsichtsräte und den

Vorstand eintreten. Mit den Verträgen des Treibers & Cie. ist der

Schätzungs nach auch die Staatsanwaltschaft. Einige Aufsichtsräte der

Straßenbahnen haben sehr hohe Speditionskosten in Straßenbahnen-

ställen bei der Dresdner Börse. Gegen diese besteht eine starke

Gefährdung.

Die Volksbewegung der Tagesarbeiter im Voigland gewinnt
wieder an Ausdehnung. Der Streik bei der Firma Görlitz Waller in

Leisnitzbach, der am

Germischtes.

Der Millionenenschwund. Man nimmt jetzt in Paris an, daß Madame Humbert mit ihrer Familie ein Schiff nach Argentinien befreit hat. Zwischen Frankreich und Argentinien existiert kein Auslieferungsvertrag. Die Haushaltungen und Verhöre in dieser Affäre dienten fort. Durch den Zusammenbruch der Rechte Blasie, der vom Bruder der Madame Humbert gegründeten Versicherung ausfiel, die nur dazu diente, um Madame Humbert neuer Gelder zu verschaffen, sollen zwölftausend kleine Kapitalisten ruinieren sein. (V. I.)

Ein ländlicher Feuerwehrbericht. Die Bärznummer der Österreichisch-Schlesischen Feuerwehr-Zeitung veröffentlichte, der Obernburg gefolgt, den nachstehenden Bericht eines ländlichen Feuerwehrkommandanten: „Das Feuer entstand durch die Fäuligkeit des Toilets-Kasten oder weil Kinder zum Viehfüttern verwandt wurden; es laufen verdächtige Gerüchte im Dorf herum. Der Feueralarm erfolgte durch Räuber der Gladien und Signalfeuer vorüberfliegend. Der Feuerwehr verteilte seinen Weg, denn die Landstrasse war sehr beschwert. Der Bringer des Brandobjektes konnte keine Verdächtigen machen, weil er kein Dorf hatte und weil er auch nicht zu Hause war. Eine Feuerwehr kam bis auf eineinhalb Kilometer zur Brandstelle, dort aber wurde sie umgeleitet und nach Hause beordnet. Der Brandplatz war durch zwei Personen und einen Gendarmen gesichert. Die Sicherarbeiten leistete der Vorstand, weil es beim Kommandanten fehlte in der Überleitzeit brannte.“

Die Flammen schlugen um das ganze Dach herum. Als die Feuerwehr von S. erschien, reichte sich auch der Giebel des brennenden Hauses, und das ganze Gebäude stand mitten in Flammen. Die Feuerwehrmänner wurden anfangs aus der Haube des Feuerwehrwagens geschüttet, später erhielten sie Wasser durch tragende Mädchen und Eindringen der Feuerwehr in die Sprüche und durch Zangen der Flammen. Ein Feuerwehrmann verlor dabei seine Klamotten und eine Schürze, welche entzündet wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im bloßen Hemd. Viel Hindernis ließ beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Ein Mann wurde durch Eindringen am Ofen verletzt, welches über den Ofen hinuntergriff. Der verhinderte Brand hat gezeigt, daß das Feuerhaus nicht so weit von der Brandstelle entfernt sein soll. Die meisten Flächenfeuerwehren waren faul und entrückten sich als Starke. Der Erfolg der freiwilligen Feuerwehr war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern geteilt.“

Schauspielhaus (Neustadt). Der letzte Brief. Ludwig in drei Akten von Sardou, deutsch von Heinrich Laube. — Vorber. Tis Hochzeitstreite. Tragikomödie in einem Aufzug von W. Wolters. Anfang 19 Uhr.
Reichsstaatstheater. Professor Hellmers. Drama in drei Akten von Paul Wilhelm. Anfang 18 Uhr.

Central-Theater. Gastspiel des Wiener K. K. priv. Carinthians: „Das süsse Mädel“. Operette in 3 Akten. Einlass 7 Uhr. Anfang 18 Uhr.

Wetterbericht nach der Wetteräule auf der Carolabrücke vom 15. Mai, vormittags 11^{1/2} Uhr.
Barometer: 751. — Veränderlich.
Thermometer: + 15° R.
Thermograph in Raumur: Min. + 3°, Maxim. + 14°.
Höhenmeter: 55°.
Wassertiefe der Elbe: - 98 cm.

M. 25.—
Bräutigams-Anzug
fein passend, wie nach Maß
A. Plowitz
■ Ziegelstraße 8.

M. 14.—
Eleg. heller Anzug
(früher M. 26.—)
A. Plowitz
■ Ziegelstraße 8.

M. 16.—
Sommer-Ueberzieher
(früher M. 24.—)
A. Plowitz
■ Ziegelstraße 8.

M. 4.—
Hosen
(früher M. 7.—)
A. Plowitz
■ Ziegelstraße 8.

Herrlich! getragene Herren- und Damen-Garderobe. Sommer-Ueberzieher, neue und alte Hosen von 1,50 Mark. an. Möbel, Betten, Bettwäsche mit Matratzen sehr billig nur bei Werner, Rosenstraße Nr. 21.

Die grosse Masse
der Auswahl meines
herren- u. Knaben-Garderoben-Lagers

welches wegen vollständiger Auflösung meines seit 30 Jahren bestehenden Ladengeschäfts zum

Total-Ausverkauf

gestellt ist, bietet jedermann Gelegenheit, selbst für wenig Geld, seinen

Pfingst-Bedarf

in Garderoben für sich und seine Familie zu decken.

Herren-Anzüge
vorjährige Kleidung
für jedes annehmbare
Gebot.

Herren-Paletots
in älteren Moden, aber
ganz vorjährigen Stoffen
von 6 M. an.

Knaben-Anzüge
in eleganter Ausführung
von 2,50 M. an.

Herren-Stoff-Hosen
von 1,50 M.
Knaben-Stoff-Hosen
von 75 Pf. an.

Herren-Anzüge
in Choriot, Rammattan,
Grege, Mod. u. Farbe Preis:
12, 14, 18, 20-35 M.

Jünglings-Anzüge
aus guten dauerhaften
Stoffen
5, 6, 8, 10, 12-15 M.

Herren-Paletots
neueste bisjährige Modelle
vorjährige Stoffe
von 10, 12, 14-20 M.

Leibchen-Hosen
von 65 Pf. an
Knie- u. Knaben-Hosen
von 1,25 M.

Herren-Gummi-Mäntel
Kavelocks von 6 M.

Einige 100 Wasch-
Anzüge und Joppen
für Kinder von 2 bis
8 Jahren, von 75 Pf. an.

Knaben- und Schul-
Anzüge
ältere aber gute dauerhafte
Stoffe zu je annehmb. Preis.

Der Besuch des Ausverkaufs ist auch ohne zu kaufen gern gestattet.

A. Lewinsohn

Dresden, Annenstr. 19.

Die schönsten Knaben-
Anzüge,
reizende Neuheiten, zu ganz besonders billigen
Preisen, schon von 1,75 an bis zu den elegantesten.

L. Neustadt
Verkaufs-Häuser

Hauptgeschäft:

31 Wettinerstr. 31
Ecke Mittelstr.

Filiale:

6 Bischofsplatz 6
Ecke Oppellstr.

Oswald Gruhn
Mügeln

Nr. 7 Biromardstr. Nr. 7

Spezialaufzücht für elegante

Herren- u. Knaben-Garderobe

Einfachste einfache

große Partie-Posten

als:

Herren-Rock- u. Jackett-Anzüge

früherer Preis 15-12 M.

jetzt nur für 10-28 M.

Borschen- u. Knaben-Anzüge

früherer Preis 4,50-15 M.

jetzt nur für 2,75-9,75 M.

Sommer-Paletots

früherer Preis 18-30 M.

jetzt nur für 13,50-22,50 M.

Stoff-Hosen

früherer Preis 4-14 M.

jetzt nur für 2,50-9 M.

Sämtliche Sportbekleidung

für Radfahrer und Turner

sowie Sommer-Waldbekleidung für

Herren und Knaben zu außerordentlich

billigen Preisen.

Garnitur 40 M., Sofa, Schrank,

Schreibtisch, Bettw. Bett, m. Matr.

Bücherdruck versch. billig zu ver-

kaufen Preise 12, 12.

Achtung!
Es darf nur an billigen und billigen!
Vegetarisches Speisehaus „Sanitas“

Zentralstrasse 22, 1.

Damenhüte •
geschmackvoll garniert
reiche Auswahl

A. Fasser Nachf.

■ 6 Hauptstrasse 6 ■

Patero und erste Etage.

Herrn- u. Herrenkleider
vergl. preis. Gebier, Trebu. 8, III.

Sofa, 2 Polsterstühle 28 M., Aus-

schl. Tisch 10 M., dreifachige

Konfektionsmöbel 20 M., zu ver-

kaufen Schloßgasse 21, 1. Etage.

Herren-Anzüge, Sommer-

Ueberzieher, Abend-Anzüge,

Sommer-Joppen, Softe- u. Ledero-

cken, Bettw. Bett, Bettw. Bett,

Wandmalerei, Bild, Bild, Bild,

Stoff, Stoff, Stoff, Stoff, Stoff,

Gesamtverkauf der Medaillen: Guilloche Niem., Dresden.

Bei das Juwelen- u. Uhren-Museum, Dresden.

Druck und Verlag: Norden & Comp., Dresden.

Preis 1 Seiläge.

E. PASCHKY
Deinster großer
Seefisch

eine Kopf, game Fische Hd. 16 Pf.
Deinster fr.

Annerhahn
Hd. 15 Pf.
Lebenst. fr.

Schellfisch
Hd. 16 Pf.

Freitag vormittag;
Deinster fette Portions-
Steinbutten

Hd. 40 Pf.
E. Paschky.

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge
kaufen man am billigsten bei

E. Köhler. Am Steil.

Rähnitz.
Abonnements

auf die Arbeiter-Zeitung, Wahren
Jahob, Postillon u. w. u. nicht
jedermann entgegen.

Rich. Enderlein
Rähnitz, Neugestr. 70 C.

• • • • •
Sirta
150 gut gearbeitete
Sommer-

Anzüge
für Herren, Burden und Knaben
sollen und müssen bis Preissatz
bei nur 5 M. Anzahlung sofort
ausgezahlt werden. Ruhiges Preis-
strasse Nr. 3, 1. Et. **Klinger.**

• • • • •
Eleg. Kinder- u. Jugendkleid
u. verl. Postklemm. 11. Der Jungs.
1 gehe. Jahrhund. u. verl. Preis,
Klein-Wallstraße 12, 111, 6. Käst.

Gin und Verlauf
von geiz, 100, neuer Herren, Damen-
u. Knaben-Garderobe, Schuhwaren,
Wohlb. u. Lederwaren, Wernerstr. 20,
part. am Bürgertum. Kauf.

Tüchtige Schreiner u.
Stellmacher (Wagner)
finden hier Beschäftigung in der
Wangenfabrik Alten-Gesell-
schaft, Rositz (Alten).

Verein für Volksbildung.
Bei günstiger Witterung den 1. und 2. Feiertag

Picknick.

Nr. 10

94. Sitzun-

95. Sitzun-

96. Sitzun-

97. Sitzun-

98. Sitzun-

99. Sitzun-

100. Sitzun-

101. Sitzun-

102. Sitzun-

103. Sitzun-

104. Sitzun-

105. Sitzun-

106. Sitzun-

sicht darauf, daß der Bau bereits an drei Stellen in Angriff genommen werden war, ist man schlüssig geworden, die Einstellung des Baues nicht herbeizuführen, sondern ihn unter Beobachtung geheiter Sparsamkeit zu vollenden. Es sollen jedoch einige anfangs geplante Holzstellen weg und die Betriebsgebäude sollen in schlichterer Form ausgeführt werden. Unter solchen Umständen glaubt die Deputation von der Nachforderung 475 000 M. freistehen zu können. Sie beantragt daher „nur“ 2 000 000 M. zu bewilligen. Damit würde wohl auch der lezte Streitpunkt aus der Zeit der Ministeriums seine Erledigung gefunden haben.

Die Behandlung der Bergarbeiter-Petition in der Grünen Kammer des Landtages ließ, so erriet man uns aus Bergarbeiterkreisen, aus einer den deutlichen Beweis, daß das Verständnis dieser „Bergarbeiter“ für soziale Fragen gleich Null ist. Rücksicht in dem 54 Seiten starken Deputationsbericht findet sich auch bei aufmerksamster Prüfung eine Spur sozialer Einsicht. Einige wenige Beispiele mögen das beweisen: Die erste Beforderung der Bergarbeiter, die achtjährige Schichtzeit bereitend, lehnte die Kammer unter folgender „Begründung“ ab: „Durchzuweisen ist, daß überall dort, wo die längste Schichtzeit besteht, wo außerdem die meisten Nebenstunden verfahren werden, sich die wenigsten Unglücksfälle ereignen.“ Da ferner „festgestellt“ wurde, daß der Gesundheitszustand der Bergleute (wo der höchste Krankheitsschäfer von allen Berufen!) ein ungünstiger zu nennen ist, so ist – die Forderung des S. Standtages abzulehnen.“ Doch die eine Befürchtung geradewegs absurd, die zweite jedoch aus der Kreuzenberger Statistik als unwahr nachzuweisen ist: – so weit hat die Prüfung der Petition gar nicht gereicht! Die vorerwähnte Statistik weist nämlich folgendes nach: Während aus je 100 Arbeitern der Gemeindekantonskassen 26, der Ortsfrankenkassen 38, der Betriebskantonskassen 46 und der Baufrankenkassen 57 Krankheitsfälle entfielen, betrug diese Ziffer bei den Bergleuten 1895: 71,7, 1896: 80,1. In einem anderen günstigeren Jahre 1898: 48,2, 1899: 53,4 und 1900: 50,4! Und das nennt die Grüne Kammer einen günstigen Gesundheitszustand! Kommentar überflüssig.

Das von den Bergarbeitern ausführlich erörterte Moment von der in vielen Gruben herrschenden unerträglichen Höhe, die eine gesetzlich zulässige Zeit von 6 Stunden schon zur Unmöglichkeit macht, ist von der Extern überhaupt nicht beachtet worden! Ebenso wenig hat die Kammer berücksichtigt, daß sich die Zahl der Unfälle überhaupt von Jahr zu Jahr in erschreckendem Maße steigert, wozu nicht zum wenigsten die lange Schichtzeit die Schuld trägt. (Wir haben das erst kürzlich unter der Überschrift: „Opfer der sächsischen Erde“ nachgewiesen. D. A.) Die wichtigsten Momente hat die Deputation gar nicht beachtet. Geradezu unbehälbar aber ist das Hauptargument, das man gegen die Verkürzung der Arbeitszeit ins Feld führt. Es heißt nämlich wörtlich im Bericht:

„Auf alle Fälle wurde die in der Petition verlangte allgemeine Einführung der ständigen Schichtzeit ein das Bergarbeiterliche Bedürfnis (?) überschreitender Eingriff in die Betriebsfreiheit zwischen den Betriebsbürgern und den Arbeitern sein.“

Das ist deutlich, und hatte man das gleich am Anfang gezeigt, so hätte man die Deputation und die Regierung die ganze obige Beweisführung waren können. Unter dem Vorzeichen, daß ein Eingriff in die kapitalistische Rechtssphäre vorliege, hat man von jener jede Reform auf sozialpolitischem Gebiete abgelehnt. Dieser Einwand ist also ihnen ziemlich aufgebracht, um nicht zu sagen abgeschmäht. Doch die Kammer bei der Forderung der Abschaffung der Frauenarbeit auf den Gruben erklärte kann, diese Grubenarbeit sei für die Frauen nicht anstrengend oder besonders gesundheitsbeschädigend, nimmt nach dem Vorhergegangen nicht mehr Wunder. Warum man aber die Frauen und Töchter der Aufsichtsräte und Aktionäre die „gefundene“ Grubenarbeit nicht verrichten läßt, verschweigt der Bericht wohlweislich!

Kritisch ist auch folgende Art der Beweisführung: die Bergarbeiter verlangen Abholzung der Arbeitsbücher, mit Hilfe deren die Grubenbeamte möglichst keine Arbeiter für immer beschäftigen. Die Regierungserklärung zieht nun zu, daß ein mit Anmerkungen versehenes Arbeitsbuch dem Bergmann bei seinem Austritt hindertlich ist, erklärt aber trotzdem, daß sie die Beibehaltung der Arbeitsbücher „auch jetzt noch als wünschenswert bestreiten“ müsse. Neben die allein im letzten Jahre bekannt gewordenen (auch in der Petition enthaltenen) geradezu standesamtliche von Missbrauch der Arbeitsbücher seitens der Grubenproben geht man hinweg. Und was das Schönste dabei ist: In der Gewerbeordnung wird diese Brandmauer der Arbeiter mit höherem Status bedroht! In Sachsen funktioniert jedoch das Berggesetz von 1868 derartige Dinge ausdrücklich. – An einigen weiteren ebenso sprechenden

in Düsseldorf ein vollständiges Bild der Herstellung des Eisens und seiner Bearbeitung zu gegenüberliegenden Seiten hin, wie es vollständiger und gezielter nicht gedacht werden kann. Unter im eingeladenen Ausführungen zu berichten, reicht der Raum nicht dar, wie denn auch die hier gegebenen Überlagerungen die Ausstellung nicht erlaugen, sondern nur eine Beobachtung geben und das Interesse dafür zu fordern. Auf Einzelheiten aus dem interessantesten Gebiete der Eisenindustrie, des Maschinenwesens und der Metallverarbeitung werden wir noch Gelegenheit haben zu zurückzukommen.

Das Schauspielensemble des Dresdner Hoftheaters hat gestern in Berlin bei Gelegenheit des Meisterstücks (eines im übrigen nach fünfjähriger sehr bedeutender Grundstudien arrangierten Spektakels) unter Leitung eines sehr bedeutenden Unternehmens, das in seiner Gesamtheit keine Stadttheater verdient ein Gesamtagstück absolviert. Zur Aufführung kam Schloßers in Dresden zum erstenmal gegebene Komödie *Des Pastors Fische*. Die Kritik des Berliner Blätters lautete für das Ensemble sehr gnädig. Das Berliner Blatt nennt das Ensemble „der weitet besser, als man nach den Einzelauftreten einiger Mitglieder im Rahmen der gemischten Aufführungen hätte erwarten dürfen. Aber, das man Offenbarungen erlebt – nicht einmal, daß man so viel Freudentat hat, wie sie neulich den Münchner anstanden. Aber man hat Gesundheit und gute Form, einen rechten Sinn und einen Ton feierlicher Rauheit.“ Das ist immerhin etwas. Dennoch waren noch die Gläser des Automatenpaares und das sitzende Einanderwirken da waren, so ist es nicht besonders räudig gewesen. Denn Pastors Fische ist ein oft geprägtes Repertoirestück des Dresdner Hoftheaters. Die Nationalzeitung urteilt: „Das Dresdner Hoftheaterensemble hat sich bei dieser Gelegenheit von einer sehr vorzüglichen Seite gezeigt. Dem Intendanten Gräfen Seebach gebührt ein besonderes Lob dafür, daß er, im Gegentrag zu anderen Hoftheatern, von kritischem Rückblick unberührbar, die naturalistischen Vorstellungen des Stückes anerkannt und zu der Entwicklung des jungen Autors ein gerechtfertigtes Vertrauen gezeigt hat. Die Totalität Ruhigkunst nenne die Gesamtdarstellung „hingemäß, sehr ausgesieht“. Die Böschungszeitung, deren Rekord den Dichter abschließt wie einen Schulhaken, findet auch für das Ensemble nur Worte lauerlicher Anerkennung: „Das Ensemble, mit dem auch der Autor hervorgerufen wurde, hat die Vorzüglichkeit einer lokalen Schulung, aber nicht jene Intimität und seine Wiederkunft zur Naturlichkeit, durch die die Münchner zu unterscheiden wissen. Es wurde mehrfach ins Judithum hinaus geprägt.“ Heinrich Hart endigt im Tagblatt im Stück immer: „Die edlen Ideen müssen fallen durchdringen.“ Einmal bedeckte sie auch von den Dichtern sagen: „Jenes und jenes, Raus und Blaue kann gemacht.“

Beispieln werden wir nächstens diese Fürsorge noch besser beobachten.

Die Thalsperrern sind schon mehrfach Gegenstand der Erwähnungen im Ministerium und auch der Verhandlungen im Landtag gewesen. In einer Denkschrift hat sich die Regierung bereits prinzipiell für die Errichtung von Thalsperrern ausgeschrieben, die Zweite Kammer des Landtages hatte jedoch noch einige Bedenken und ersuchte die Regierung um nochmalige Erörterungen über die Regulierung der Hochwassergefahr besonders angelegten Flussläufe. Die Regierung ist dem Wunsche des Landtags nachgekommen und dabei zu folgenden Schlüssen gelangt:

Nach einer allgemeinen Erörterung über die unter a gestellte Frage hält es die Regierung durch die sich daraus widerholenden Hochwasserauftritte vor voll erwartet, daß für alle lädierten Stütze außer der Elbe nur durch eine systematische und allgemeine Regulierung der Flussläufe und durch Bekämpfung aller Beeinträchtigung eines normalen Hochwasserablaufes auf eine Abminde rung des Hochwassergefahrs hinzuwirken ist. Zu der Durchführung aller hierauf abzielenden Maßnahmen sei eine weitgehende Beteiligung des Staates in finanzieller wie in administrativer Beziehung erforderlich.

Die Maßnahmen zur wirklichen Bekämpfung der Hochwassergefahr haben erledigt die Regierung darin, daß

1. Vorkehrungen zur Jurisdiktion des schädlichen Wasserlaufs und

2. Verbesserungen des Hochwasserabflusses im Bereich der einzelnen Wasserläufe getroffen werden.

Noch eingehendere Ausführungen haben die Regierung die Förderung und befriedigende Löfung der ganzen Wasserwirtschaftsfrage für eine unmittelbare Staatsaufgabe.

Es wird daher die zur Durchführung eines anerkannten Wasserablaufes zunächst erforderliche Anlandierung der Wasserläufe und die sonstige Abwendung der Hochwassergefahr zu treffenden Vorkehrungen als eine Aufgabe des Staates anzusehen und als eine Staatsunternehmung zu behandeln, in deren Kosten Gemeinden und die nächsten Interessen mit entwedernden Beiträgen heranzuziehen sind, während die Erhöhung bestehender Unzulänglichkeit der auf diesem Wege geschaffenen Zustände und Anlagen in erster Linie den Gemeinden und den zuständigen Betrieben zugetragen werden, als Kosten die Kosten der Betriebseigner überleben, oder wenn es sich um die Ausführung wasserwirtschaftlicher Unternehmungen einzelner handelt, insofern, als hierdurch auch öffentlichen und allgemeinen Interessen gedenkt wird.

Allerdings lädt sich die Regierung u. a. auch ausführlich über die Frage der Finanzierbarkeit der Thalsperrern aus. Sie glaubt verteidigen zu können, daß die für Sachen geplanten Bauteile vollkommen sicher sind und selbst Erdbebenanfahrungen stand halten. Das letztere soll besonders durch Anbringung von Schäppenmanteln aus Gussplatte an der Wassersseite erreicht werden, die ein gewissem Federn der Mauern ermöglichen.

Die Deputation beantragt, die Kammer möge erläutern, daß sie die Weiterverfolgung der Angelegenheit für angezeigt erachtet.

– Meiss. Herr Brinkmann wurde für eine That, deren Tragweite bei diesen derselben Strafeselbst erkannt haben, drei Anklage des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 23 in Riesa vom Militärgericht der 4. Division in Chemnitz. Die Gefreiten Seim und Wittig und die Kanoniere Lippold und Gleißner waren der Ankerzung und Benutzung seines Urlaubsausweise verdächtig. Ende April in Untersuchungshaft genommen worden. S. und G. hatten am 27. April verhaftet. Mühlstraße durch Vorlegen von Urlaubspässen vom Diensthabenden Schalterbeamten zu erlangen. Dieser aber erkannte die Fälschungen und legte den Batteriechef von seiner Wahrnehmung in Kenntnis. Darauf erfolgte die Anklageerhebung. Es wurde festgestellt, daß es in Riesa leicht ist, sich Formulare zu verschaffen; in dem Gehalt von Kleindraht werden solche billig verkauft. Es kann gleich ein Dutzend solcher Formulare, um sie gelegentlich zu benutzen. S. hatte Gelegenheit, als Verteidigungsmittel eines Jahrmeisterkronschlüssels sich aus dem Schreibbüro des Deutzens des Abteilungsbüros in vertheidigen und komplett gleich die Formulare ab. Wohl oder auch anders soll die Namen und die Unterschriften gefälscht haben. Mit Erfolg waren solche Pässe schon benutzt worden, bis die Angeklagten das Verbandnis erzielten. Es gab nicht zu, daß es solche Pässe gegebenen, unterdrückten oder befreit habe, während die anderen drei, die am Schalter festgenommen worden waren, das ihnen zur Last gelegt wurden. Die Anklage lautete auf Urhebenschädigung, verübt bei vollendeter Befreiung und unerlaubte Entfernung, deren die Anklagten S., G. und S. schuldig befunden wurden, während bei W. der Nachweis nicht als erbracht erachtet wurde. Verurteilt wurde S. zu vier Monaten, L. und G. aber zu je sechs Monaten Gefängnis; W. wurde freigesprochen. – Das Gericht für Urhebungsfehler in dem Reichsdorfs Riesa mitten in der Stadt verurteilte den 20-jährigen Sohn eines Einwohners aus Zittau. Er gab auf der Karte des alten Rautschlosses zwei Schüsse auf sich ab, welche ihn in die Herzgegend trafen. Eine der Verletzungen ist sehr schwer. – In Riesa erhoben dort bei Zittau erhob sich der 20-jährige Gastwirtsgeselle Oskar Wilhelm. – In Modenbach (Amtshauptmannschaft Zittau) wurden ein angelebelter Einwohner und sein 20-jähriger Sohn wegen Blutdrucke bzw. Kindermordes verhaftet. – Ungefähr Mühlberg, in der Nähe der Preußischen Elbseite, wurde die Peitsche eines quergeschleiften Mannes angegeschwungen. – Ein Wachtmeister und ein Diener, die in einem Wachzuber in Leipzig die Stellung gefunden hatten, stahlen dort gehobene Schäfte im Wert von etwa 1000 M. und teilten das durch den Verkauf erzielte Geld unter sich. Beide nahmen in die Kriminalpolizei fest. – Ihren Verletzungen erlegen erlegen in gutem Frontenbaute St. Jakob in Leipzig die 65-jährige Barbierin Sophie Götz, die in der Nacht zum 20. April von ihrem geisteskranken Ehemann durch einen Revolverstich zu Tode geschossen wurde.

im Gottlieubathale, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Gottlieuba, unweit des Hammergutes Döbeln. Das Terrain im genannten Thale ist durch seine günstige Beschaffenheit zur Errichtung einer Stammlage sehr geeignet und würde für die vielen Einwohner überaus unpassable gegenversteht, durfte eine Verhinderung der Errichtung einer Thalsperrern ausgeschlossen. Da man den Thale wiederum überaus unpassable gegenversteht, durfte eine Verhinderung der Errichtung einer Thalsperrern ausgeschlossen. Die Kammer hat einen Antrag gestellt, daß die Regierung weiter Projekte in anderen gleichhohen Tälern gelangen lassen.

Mügeln. Richtermeister Stephan in Gommern verlangt ähnlich von dem bei ihm arbeitenden Gehältern, er solle bei ihm Wohnung, innerhalb anderthalb Jahre erledigen. Der Richtermeister der Kreisstadt kann ein Jahr bei dem Richter mit den wohnortnahmen Annahmen. Die Sache liegt doch einfach so, daß der Richtermeister zwecklos ist, von seinem Gehältern ziehen möchte. Das Wohnen beim Richter ist überaus eine Unanne, die in unten modernen Verhältnissen nicht mehr steht. Deshalb sollten die Arbeitnehmer überall auf Aufstellung der „partikularischen“ Verhältnisse drängen, die nur eine verschleierte Form der Verarmung und Überverteilung der Gehältern sind.

e. Namens. Am Sonnabend wurde der Inspektor vom Chemnitzer Werk (Aktiengesellschaft auf Aktien) Wiederau verhaftet, da die in letzter Zeit dort handelnden Brände hierzu im Zusammenhang stehen oder ob andere Ursachen zu Gründe liegen, konnte noch festgestellt werden. Die Bemühungen des Direktors, den Inspektor wieder frei zu bekommen, scheinen bis jetzt vergeblich gewesen zu sein.

Bittern. Der Südwandschmied Jäger wurde wegen Mordversuchs an seinen Kindern vom Schwurgericht in Bautzen zu 20 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

– Blauen. Ein bürgerlicher Polizeiamtler, Freiherr v. Waldenfels, base auf manche reiche Unternehmungen begangen, weshalb er jetzt hinter Schloss und Riegel ist. Weil er in einem dieser Fälle der Betriebsteile beginnigt und, obgleich er von den Bergarbeiter-Kennnis, seiner Bedeute keine Mitteilung gegeben haben soll, kann am 15. März der Richter des Kreises vor dem Landgericht Blauen als Angeklagter. Aus der unfaulnischen Verwaltungnahme geht keine Schuld hervor, weshalb er 100 M. Geldstrafe erhält.

kleine Nachrichten aus dem Lande. In Pegau sind in den letzten Jahren interessante Runde aus prähistorischen Perioden gemacht worden. Eine Zille von heimischen Gefäßen und Gebrauchsgegenständen aus der Steinzeit, die im Museum aufgestellt sind und jeder Zeit nach eingehen, lassen außer allem Zweck, daß die Stadt Pegau auf dem Grunde unserer vorgeschichtlicher Ansiedlungen steht, die sich auf die weitere Entwicklung der Stadt, namentlich längs des Elstermühlgrabens, beziehen, die sich aber auch immer weiter hinein in den Bebauungsplan der Stadt verfolgen lassen. So fanden sich erst in den letzten Wochen beim Gründen eines Hauses mitten in der Stadt Gräber und Säulen, die nach Herstellung und Verzierung in die Steinzeit zurück fanden, außerdem aber durch einen Brüderung und einen sogenannten Spinnwinkel aus Thonsteine zeitlich genau bestimmt werden konnten. Auf demselben Grundstück wurden aber auch Scherben gefunden, die als Verzierung das sogenannte Burgmannen-Relief, also ausgesuchten slawischen Charakter trugen. – Eine Elstermühlgrabung durch Erdeien vertrieb am 13. d. M. auf dem Berg C. in ein Oberfeld aus Zittau. Er gab auf der Karte des alten Rautschlosses zwei Schüsse auf sich ab, welche ihn in die Herzgegend trafen. Eine der Verletzungen ist sehr schwer. – In Riesa erhoben dort bei Zittau erhob sich der 20-jährige Gastwirtsgeselle Oskar Wilhelm. – In Modenbach (Amtshauptmannschaft Zittau) wurden ein angelebelter Einwohner und sein 20-jähriger Sohn wegen Blutdrucke bzw. Kindermordes verhaftet. – Ungefähr Mühlberg, in der Nähe der Preußischen Elbseite, wurde die Peitsche eines quergeschleiften Mannes angegeschwungen. – Ein Wachtmeister und ein Diener, die in einem Wachzuber in Leipzig die Stellung gefunden hatten, stahlen dort gehobene Schäfte im Wert von etwa 1000 M. und teilten das durch den Verkauf erzielte Geld unter sich. Beide nahmen in die Kriminalpolizei fest. – Ihren Verletzungen erlegen erlegen in gutem Frontenbaute St. Jakob in Leipzig die 65-jährige Barbierin Sophie Götz, die in der Nacht zum 20. April von ihrem geisteskranken Ehemann durch einen Revolverstich zu Tode geschossen wurde.

Stadt-Chronik.

Zur Einverleibungsfrage. Vor kurzem hat hier eine Kommission, an der die Gemeindeschäfe von Bautzen, Coswig und Leubnitz, sowie Oberbürgermeister Beutler, Bevölkerungs- und Landtag und sonst interessierte Personen teilnahmen. Man bestätigte sich da mit der Einverleibungsfrage. Von den Vertretern der Städtebecker, insbesondere vom Oberbürgermeister, wurde dabei betont, daß der Stadtrat zunächst an dem in Aussicht genommenen Termin – 1. Juli 1902 – feststeht. Außerdem hängt die Frage aber auch mit den vom Landtag noch zu genehmigenden Polizeifolgen für die Stadt Leubnitz zusammen. Wie aus den Neuerungen der Landtag-Vertreter hervorgeht, darf man im Landtag keine Piste, die durch die Einverleibung erforderlichen Mehrheiten für Polizei zu bewilligen. Die Erörterungen darüber dürften mit ein Grund sein, daß der 1. Juli als Einverleibungsdatum wahrscheinlich nicht eingehalten werden kann. Auch das Ministerium hat zu erkennen gegeben, daß ihm der Eintritt wegen – die in rein formalen Dingen liegt – der 1. Januar 1903 der gegebene Termin ist, besonders da man bis dahin auch die Einverleibung Blasewitz noch zu realisieren gedenkt. Weitere ist noch zu bemerken,

Die Urteile über einzelne Schauspieler können wir natürlich nicht ausschließen. Melchior wird die Generaldirektion der königlichen Hoftheater besonders deswegen gelobt, weil sie sich Schauspieler erkannt haben, die angenommen hat. Das Berliner Tageblatt hat das besonders hervorzuheben. Es schreibt: „Revolutionär ist eines Hoftheaters! Das ist ein wichtiger Punkt. Denn wir leben, daß unsere eigene Hoftheater in ihrer Angst vor den sogenannten modernen Studien sich nicht einmal mehr mit den Gewohnheiten ihrer Kritik entschuldigen kann. In Stuttgart wird man hören, daß man dieses Stück von Schauspieler, aus dem wenigstens für das oberflächlich aufzuhorchnach die ein revolutionär Ton auftritt. – So lachen die königlichen Bühnen in anderen deutschen Städten ihre großen Kollegen aus, die so altmodisch und altklug sind, wenn irgendwo eine nach Wahlheit vorbereitet.“

Der Spielplan der kgl. Hoftheater ist für die Übungsfeiertage wie folgt festgelegt: Oberhaus: Pfingstmontag; Hoftheater: Pfingstmontag; Rienzi; Schauspielhaus: Pfingstmontag; Der Feuerzeug: Pfingstmontag; Die gelesenen Frauen; Pfingstmontag; Des Meeres und der Liebe Wellen.

Wie für Hermiones Nekrose gemacht wird. Ein hübsches Kunstdrama, so berichtet jetzt Berliner Blätter, hat die Düsseldorfer Polizei fertig gebracht. Die bekannte Malerin Hermine v. Preysing hat bei der der genannten Nekrose um die Erlaubnis zur Ausstellung ihrer Gemälde in der Düsseldorfer Kunstsammlung gebeten. Die Polizei erlaubte es, ohne die Ausstellung zu verhindern, die Gemälde in den Räumen der Kunstsammlung auszustellen.

Die Polizei erlaubte es, ohne die Ausstellung zu verhindern, die Gemälde in den Räumen der Kunstsammlung auszustellen.

Das Nekrose-Museum ist in Düsseldorf durch den Zoologen Auguste entdeckt worden. Damals glaubte man, daß das Tier noch lebte, und es englischer

Zeitungen berichtet, daß es ein Wiederau sei, der in England

Leben soll. Das Museum ist inzwischen wieder verschwunden, und es ist nicht mehr vorhanden.

Das Nekrose-Museum ist in Düsseldorf durch den Zoologen Auguste entdeckt worden. Damals glaubte man, daß das Tier noch lebte, und es englischer

Zeitungen berichtet, daß es ein Wiederau sei, der in England

Leben soll. Das Museum ist inzwischen wieder verschwunden, und es ist nicht mehr vorhanden.

